



FORSCHUNGSKOLLEG
HUMANWISSENSCHAFTEN
2009 – DAS ERSTE JAHR

FORSCHUNGSKOLLEG
HUMANWISSENSCHAFTEN

der Goethe-Universität in Kooperation
mit der Werner Reimers Stiftung

Die Förderer des Forschungskollegs Humanwissenschaften
Hessische Landesregierung, Hochtaunuskreis, Stadt Bad Homburg vor der Höhe
Alfons und Gertrud Kassel-Stiftung, Altana Kulturstiftung, BBBank, Frankfurter Volksbank, Gemeinnützige Hertie-Stiftung, Herbert Quandt-Stiftung, KfW Entwicklungsbank, MHK Group, Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Stiftung Polytechnische Gesellschaft, Stiftung zur Förderung der internationalen wissenschaftlichen Beziehungen der Goethe-Universität

INHALT

| | |
|--|----------|
| Zum Auftakt | Seite 3 |
| Das Forschungskolleg im ersten Jahr | Seite 4 |
| Fellows am Forschungskolleg | Seite 8 |
| Christopher Clark | Seite 9 |
| Riccardo Prandini | Seite 13 |
| Michael Rosenthal | Seite 17 |
| Dmitri Nikulin | Seite 21 |
| Entwicklungszusammenarbeit für globale Gerechtigkeit | Seite 25 |
| Die Gremien | Seite 30 |
| Das Team | Seite 31 |
| Impressum | Seite 32 |

ZUM AUFTAKT

EIN JAHR IST VORÜBER, DAS NÄCHSTE KANN BEGINNEN

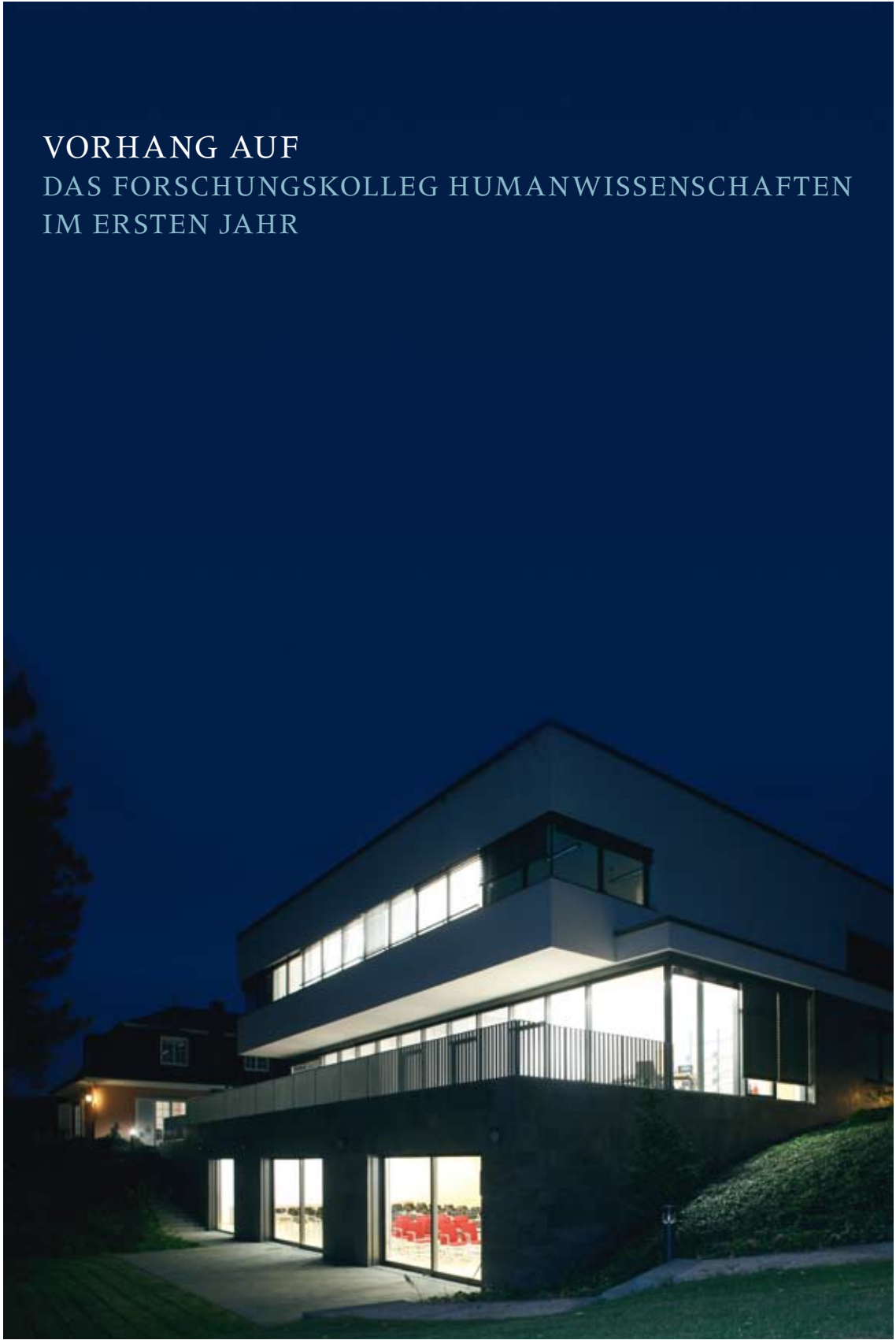
Das Forschungskolleg Humanwissenschaften der Goethe-Universität hat zum Sommersemester 2009 unter der Leitung seines Direktors Prof. Spiros Simitis in Kooperation mit der Werner Reimers Stiftung seine wissenschaftliche Arbeit aufgenommen. Die bisherige Bilanz gibt Anlass zu Optimismus. Die Veranstaltungen waren gut besucht, bestehende Forschungsprojekte werden durch neue ergänzt.

Zum Beginn des ersten Kollegjahrs gehörte die Veranstaltungsreihe »Kritische Analysen der Entwicklungszusammenarbeit«. Im zweiten Jahr stehen der Abschluss der entwicklungspolitischen Veranstaltungsreihe und das neue Thema »Warenästhetik – Neue Perspektiven auf Konsum, Kultur und Kunst« unter der Leitung des Direktoriumsmitglieds Prof. Heinz Drügh auf dem Programm. Zu den wissenschaftlichen Projekten der Goethe-Universität, die mittlerweile neben dem Exzellenzcluster »Die Herausbildung normativer Ordnungen« die Möglichkeiten des Kollegs nutzen, zählt die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Forschergruppe »Justitia Amplificata. Erweiterte Gerechtigkeit – konkret und global«, geleitet von Prof. Stefan Gosepath und Prof. Rainer Forst. Prof. Forst leitet mit Prof. Klaus Günther den Exzellenzcluster, beide gehören auch dem Direktorium des Kollegs an.

Im Jahr 2009 haben die ersten Fellows ihre Büros im Kolleggebäude und ihre Wohnungen im Gästehaus bezogen. Weitere Wissenschaftler aus vielen Ländern werden folgen. Wie ihre Vorgänger leben und arbeiten sie einige Wochen oder Monate in Bad Homburg und kooperieren mit Forschern der Universität.

Und nun ein Blick zurück: Wie war das erste Jahr?

VORHANG AUF DAS FORSCHUNGSKOLLEG HUMANWISSENSCHAFTEN IM ERSTEN JAHR



Das Forschungskolleg Humanwissenschaften der Goethe-Universität bietet Forscherinnen und Forschern Freiräume zum Nachdenken. Ein Schwerpunkt seiner Arbeit liegt in den Aufenthalten von Gastwissenschaftlern, so genannten Fellows, die hier für einige Zeit wohnen und arbeiten und gemeinsam mit Wissenschaftlern aus der Region forschen. Vier Fellows, die 2009 am Kolleg waren, stehen im Mittelpunkt dieses Jahresüberblicks. Ihre Porträts wollen Einblicke in das erste Kollegjahr geben.

Öffentlicher und akademischer Dialog

Themenstellungen und Projekte des Forschungskollegs unter der Leitung von Prof. Spiros Simitis, Rechtswissenschaftler und langjähriger Vorsitzender des Nationalen Ethikrates, stehen in enger Verbindung mit Schwerpunkten der Universität. Forschungsimpulse aus dem Kolleg fließen wieder in die Lehre ein. Jeder Fellow hat auch Seminare für Studierende und Doktoranden durchgeführt. Neben dem Dialog im akademischen Raum fördert das Kolleg auch den Austausch mit der Gesellschaft. Zu diesem Zweck haben Fellows im vergangenen Jahr öffentliche Vorträge zu Aspekten ihrer Arbeitsgebiete gehalten. Und vor diesem Hintergrund konzipierte das Forschungskolleg auch die Veranstaltungsreihe »Kritische Analysen der internationalen Entwicklungszusammenarbeit«, mit der das Kolleg im Frühjahr 2009 seine wissenschaftliche Arbeit

offiziell aufgenommen hat. Gefördert wurde die Reihe unter anderem im Rahmen der »Schweickart-Fellowships« von der Herbert Quandt-Stiftung und dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft sowie von der KfW Entwicklungsbank.

Hinzu kommt eine weitere Aufgabe: Das Kolleg versteht sich als Forum für geistes- und sozialwissenschaftliche Diskurse in Form von Workshops, Tagungen und Konferenzen. Einige Beispiele: Das Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe veranstaltete hier sein mehrtägiges Symposium »Contemporary Art and the Global Age«, das Europäische Netzwerk für Arbeitsrecht (ELLN) beriet mit Vertretern der Europäischen Kommission über die »Entwicklung neuer Beschäftigungsverhältnisse in Europa«, und um »The Historicity and Validity of Norms« ging es bei einer internationalen Konferenz des Exzellenzclusters »Die Herausbildung normativer Ordnungen« der Goethe-Universität. Ein Beitrag dieser Tagung zur Geschichtlichkeit und Geltung von Normen beleuchtete die Entstehung demokratischer Prinzipien im antiken Griechenland und verwies auf die ebenso einfache wie verblüffende Beobachtung, dass »die Griechen keine Griechen vor sich hatten«. Sie konnten bei der Entwicklung dessen, was dann Demokratie genannt wurde, auf keine Muster zurückgreifen. In dieser Hinsicht hat es das Kolleg besser; es kann an eine ganze Reihe von inhaltlichen und institutionellen Bezügen und Traditionen anknüpfen.



Die Werner Reimers Stiftung, mit der die Goethe-Universität beim Forschungskolleg kooperiert, hat sich über lange Zeit als geistes- und sozialwissenschaftlicher Tagungsort einen Namen gemacht. In manchen Jahren gab es hier 60 bis 70 Konferenzen mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern unterschiedlicher Disziplinen. Hier tagte der Arbeitskreis »Alternativ-Entwurf eines Strafgesetzbuches«, der entscheidenden Einfluss auf Strafrechtsreformen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hatte. Aus den Bad Homburger Treffen der Forschergruppe »Poetik und Hermeneutik« gingen zahlreiche wegweisende Schriften an der Schnittstelle zwischen Philosophie und Literaturwissenschaften hervor. Ab Mitte der 1990er Jahre beschäftigten sich Wissenschaftler in dem neuen Format der »Werner Reimers Konferenzen« unter anderem mit den Auswirkungen der Globalisierung auf Recht, Kultur und Gesellschaft.

Geistes- und sozialwissenschaftliche Forschung

Im Jahr 2006 schloss die Stiftung einen Kooperationsvertrag zur Gründung des Forschungskollegs mit der Goethe-Universität, die ihrerseits eine hohe geistes- und sozialwissenschaftliche Reputation hat: von der Einrichtung der ersten Soziologie-Professur in Deutschland über die »Frankfurter Schule« mit Horkheimer, Adorno und Habermas bis zum interdisziplinären Exzellenzcluster »Die Herausbildung normativer Ordnungen«, der von Prof. Rainer Forst

(Politikwissenschaft und Philosophie) und Prof. Klaus Günther (Rechtswissenschaft) geleitet wird, die bereits vor der Bewilligung des Clusters durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft in das Direktorium des Kollegs berufen worden waren.

Und natürlich steht das Bad Homburger Kolleg in einer Reihe mit anderen Einrichtungen dieser Art oder ähnlichen Zuschnitts. Das Institute for Advanced Study in Princeton war Vorbild für viele Neugründungen. In Deutschland setzt das Wissenschaftskolleg zu Berlin nach wie vor Maßstäbe. Der Soziologe Prof. Wolf Lepenies, langjähriger Rektor des Wissenschaftskollegs, war ehemals Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat der Reimers Stiftung und hat diese Funktion nun beim Forschungskolleg inne. Das Forschungskolleg orientiert sich in seinem Selbstverständnis an den »Empfehlungen zur Entwicklung und Förderung der Geisteswissenschaften in Deutschland« des Wissenschaftsrates: »Mit diesem teilweise an angelsächsischen ›Institutes for Advanced Study‹ orientierten Modell ist das Ziel verbunden, sichtbare Orte für geisteswissenschaftliche Spitzenforschung in den Universitäten zu schaffen, welche die konstitutive Nähe der geisteswissenschaftlichen Disziplinen zu den Universitäten ebenso berücksichtigen wie ihren Anspruch auf Freiraum, Kontinuität und institutionelle Verlässlichkeit.«

Im Gegensatz zu vielen anderen Forschungs- oder Wissenschaftskollegs verfügt die Bad Homburger




Einrichtung derzeit noch nicht über eigene Mittel, um Fellowaufenthalte zu ermöglichen oder Stipendien zu vergeben. Es ist daher auf die Finanzierung durch Drittmittel angewiesen. Da mit dem Exzellenzcluster »Normative Ordnungen« an der Universität bereits ein thematisch verwandter Forschungsverbund besteht, lag es für das Direktorium des Kollegs nahe, einige Teilprojekte des Clusters an das Kolleg einzuladen – nicht nur in der Form von Konferenzen, sondern insbesondere über Fellowships. Zu den wissenschaftlichen Forschungsprojekten, die mittlerweile ebenfalls die Möglichkeiten des Kollegs nutzen, zählt die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanzierte philosophische und politikwissenschaftliche Forschergruppe »Justitia Amplificata. Erweiterte Gerechtigkeit – konkret und global«, geleitet von Prof. Stefan Gosepath und Prof. Rainer Forst.

Fellows und Projekte für das zweite Jahr

Schließlich: Wenn diese Broschüre druckfrisch vorliegt, werden auch wieder neue Fellows am Forschungskolleg arbeiten und in das Gästehaus eingezogen sein – unter anderem (so ist es geplant) aus Essex, Southampton, Teheran, Montreal, St. Louis und Syracuse/USA im Rahmen von Exzellenzcluster-Projekten, der DFG-Forschergruppe und auch mit Förderung der Alfons und Gertrud Kassel-Stiftung sowie der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung. Man darf gespannt sein, was über sie zu

berichten ist und was sie über das Kolleg berichten. Und noch ein letzter Ausblick: Im Sommersemester 2010 wird das Forschungskolleg, unterstützt von der Frankfurter Volksbank, wieder eine eigene Veranstaltungsreihe starten. Verantwortet wird sie von Prof. Heinz Drügh, Literaturwissenschaftler und Direktoriumsmitglied des Kollegs. In der neuen Reihe geht es um »Neue Perspektiven auf Konsum, Kultur und Kunst« – so der Untertitel der Reihe über »Warenästhetik«. Kunst-, Literatur- und Sozialwissenschaftler denken unter anderem darüber nach, warum Konsumgüter häufig nicht als reine Gebrauchsgegenstände gesehen werden, sondern als »Kultobjekte« oder Vehikel der Selbstverwirklichung.

Fellows am Forschungskolleg. Das Forschungskolleg ist ein Ort des internationalen wissenschaftlichen Austausches. Wissenschaftler aus aller Welt, die hier als Fellows für eine bestimmte Zeit leben und arbeiten, spielen in diesem Konzept eine zentrale Rolle. Die internationalen Fellows wohnen im Gästehaus des Kollegs. Es befindet sich auf dem Parkgelände in unmittelbarer Nähe zur ehemaligen Villa des Stifters Werner Reimers, in der die Verwaltungs- und Gemeinschaftsräume untergebracht sind, und dem Neubau mit Konferenzsaal, Besprechungszimmern, Büros und Bibliothek. Die ersten vier auswärtigen Fellows kamen aus Cambridge, Bologna, Seattle und New York. Sie arbeiteten jeweils mit einem Forschungspartner der Goethe-Universität zusammen. Beide Partner hatten ihre eigenen, sich ergänzenden Forschungsprojekte unter einem gemeinsamen Dachthema. Die persönliche Bilanz, die die ersten auswärtigen Gastwissenschaftler ziehen, ist für das Kolleg ermutigend.

A close-up portrait of a middle-aged man with short, graying hair, wearing glasses, a dark suit jacket, a white shirt, and a patterned tie. He has a slight smile and is looking directly at the camera. The background is blurred.

*»Wahrscheinlich ist es
einem Versuchskaninchen
selten besser gegangen als mir.«*

... sagte Christopher Clark in akzentfreiem Deutsch und sorgte mit britischem Humor für Erheiterung im großen Konferenzraum des Forschungskollegs. Auf dem Programm stand der Vortrag Clarks: »Ein Sonderweg? Preußen in der deutschen Geschichte«. Kurz zuvor hatte Prof. Klaus Günther, Direktoriumsmitglied des Kollegs, den prominenten Referenten, einen der weltweit besten Kenner Preußens, vorgestellt und darauf hingewiesen, dass er zu den ersten Fellows gehöre. Ab jetzt, so Günther, zeige sich wohl, wie der Betrieb der neuen Einrichtung in dieser Hinsicht funktioniere. Die Generalprobe darf als gelungen gelten: »Schon diese kurze Zeit war außerordentlich produktiv«, resümierte Clark, der im Juni 2009 für zwei Wochen am Bad Homburger Kolleg arbeitete und neben seinem Kolleg-Vortrag auch bei einem Kolloquium an der Universität in Frankfurt referierte.

AUSTRALISCHER CAMBRIDGE-HISTORIKER KENNT DIE PREUSSEN

Christopher Clark: Das neue Kolleggebäude, in dem die Fellowbüros sind, ist sehr gelungen – auch im Zusammenwirken mit der ehemaligen Villa von Herrn Reimers, Gründer der Reimers Stiftung. Und was mir ebenfalls gut gefällt: die Kombination von rus und urbs, also von Land und Stadt. Man sitzt hier am Hügel, fast schon auf dem Hügel, und blickt auf Frankfurt. Und wenn man will, ist man auch schnell dort.

Gibt es solche Kontraste in Cambridge nicht?

Die Universität Cambridge hat sicherlich sehr viele Vorzüge. Aber Cambridge selbst ist eigentlich ein Universitätsdorf, nicht einmal eine Universitätsstadt. Und London liegt mehr als eine Stunde mit dem Zug entfernt.

Das Forschungskolleg Humanwissenschaften nennt sich mit englischem Untertitel »Institute for Advanced Study«. Einrichtungen dieses Namens und dieser Art sind im englischsprachigen Raum ja schon länger bekannt.

Die Institutes for Advanced Study sind ein bewährtes Modell in den Vereinigten Staaten, Australien und Kanada, weniger vielleicht in England oder im Vereinigten Königreich, wo ich arbeite, obwohl es da auch inzwischen welche gibt. Vorbild dieser Einrichtungen war natürlich Princeton in den USA.

Worin liegt die Relevanz eines solchen Forschungskollegs wie in Bad Homburg?

Es mag wie ein großer Luxus erscheinen, hier zu arbeiten. Aber es ist in der Tat so, dass besonders

Geisteswissenschaftler auf Zeit und Ruhe angewiesen sind, um komplexe Gedankengänge entwickeln und entfalten zu können. Der Universitätsalltag bietet diese Freiräume immer weniger. Man ist doch sehr eingespannt – nicht nur in die Lehre, sondern auch zunehmend in Verwaltungs- und Managementaufgaben.

Woran arbeiten Sie während Ihres Aufenthalts im Kolleg?

Ich beschäftige mich mit dem Geschichtsverständnis Friedrichs des Großen. Manche Texte, besonders die frühen Kommentare, sind in England kaum erhältlich. Der Bibliotheksservice des Kollegs hat mir Bücher aus deutschen Bibliotheken zugänglich gemacht. Es ist übrigens interessant, was Friedrich über den Nutzen der Geschichte schreibt. Wo doch auch heutzutage immer mal wieder die Frage gestellt wird: Wozu Geisteswissenschaften? Friedrich der Große fragt: Wozu denn überhaupt Geschichte studieren? Und er antwortet: Wenn wir einen Menschen kennenlernen, der sein ganzes Leben ausschließlich in seinem Dorf verbracht hat und nie in einer anderen Stadt war, dann würden wir sagen, dass es ihm an Erfahrung mangelt. Genau so, sagt Friedrich, ist es bei der Geschichte. Wenn wir nur das eigene Zeitalter kennen, wissen wir nicht, wie die Zeiten gewesen sind. Wir haben ein unterentwickeltes Gefühl dafür, wie Wandel unser Dasein verändern kann.

Professor Andreas Fahrmeir, Historiker an der Goethe-Universität und Angehöriger des Frankfurter Exzellenzclusters »Die Herausbildung normativer Ordnungen«, arbeitet zurzeit ebenfalls am Kolleg. Sie bilden eine so genannte Forschungspartnerschaft. Wie wichtig sind solche Konstellationen?

Das ist ein weiterer großer Vorteil eines Kollegs. Die Möglichkeit des Austausches ist mindestens ebenso wichtig wie der Freiraum zum Nachdenken. Andreas Fahrmeir und ich forschen zurzeit beide zu Aspekten der gesamteuropäischen Geschichte des 19. Jahrhunderts. Da ergeben sich natürlich Fragen der Interpretation über Zusammenhänge im großen Rahmen. Und die lassen sich durch Gespräche schnell und gut lösen.

Das folgende Interview mit Prof. Christopher Clark entstand im Juni 2009, in den letzten Tagen seines Aufenthalts am Kolleg. Es wird hier unverändert dokumentiert – mit einer Ausnahme: In der ursprünglichen Fassung hieß es »rus und urbe«. Ein lateinkundiger Freund des Kollegs wies allerdings darauf hin, dass es »rus und urbs« heißen müsse. Gemeint ist auf jeden Fall »Land und Stadt« oder im aktuellen Zusammenhang: ein eher beschaulicher Raum im Gegensatz zu einer Metropole.

Herr Professor Clark, nach Ihnen werden weitere Fellows folgen. Manche bleiben, wie Sie, einige Wochen, andere mehrere Monate. Und auch Aufenthalte von bis zu zwei Jahren sind möglich. Bevor es richtig losgeht, würde uns der erste Eindruck des ersten auswärtigen Fellows interessieren.



Update Andreas Fahrmeir, der Forschungspartner von Christopher Clark, war während eines Forschungssemesters von Mai bis August 2009 Fellow der Goethe-Universität Frankfurt am Forschungskolleg. Er nutzte die Zeit auch dazu, an einer Darstellung der europäischen Geschichte von der Französischen Revolution bis zum gesamteuropäischen Revolutionsjahr 1848 zu arbeiten. Das Manuskript ist inzwischen fertiggestellt. Das Buch gehört zu einer zehnbändigen Reihe über die europäische Geschichte von der Antike bis in die jüngere Gegenwart des Beck Verlags. Es erscheint im Herbst 2010.

Weit über Fachkreise hinaus bekannt. Christopher Clark lehrt Neuere Europäische Geschichte am St. Catharine's College in Cambridge. Er wurde in Australien geboren. Von 1985 bis 1987 studierte er an der Freien Universität Berlin. Am Kolleg forschte er auf Einladung des Exzellenzclusters »Die Herausbildung normativer Ordnungen«. Weit über Fachkreise hinaus bekannt wurde Clark mit seinem Buch »Preußen. Aufstieg und Niedergang 1600–1947« und seiner Biographie über Kaiser Wilhelm II. Deutlich distanziert sich der Historiker in seiner Interpretation von einem per se negativen Preußenbild. Statt den Hohenzollernstaat als Unglück des Deutschen Reiches zu zeichnen, weist er auf das Potential hin, das Preußen gehabt habe, um sich zu einem an wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Fortschritt orientierten Staat zu entwickeln. Clark gilt als einer der pointiertesten und überzeugendsten Kritiker der These vom »deutschen Sonderweg« in der Geschichte, der eine direkte und unmittelbare Verbindung von der Entwicklung der deutschen Geschichte und Gesellschaft des 19. Jahrhunderts zur Diktatur der Nationalsozialisten impliziert. ■



»Of course I cook, I'm Italian!«

... natürlich kocht er, er ist schließlich Italiener. Riccardo Prandini fragte kurz nach seiner Ankunft im Forschungskolleg nach dem Weg zum nächsten Lebensmittelgeschäft – aber auch nach einer Joggingstrecke. Dass er beides gefunden und für gut befunden hat (obwohl er beim Joggen einmal eine unfreiwillige Extrarunde gedreht hat), erzählt er in seinem Essay. Prandini forschte von Anfang Juli bis Anfang August 2009 über Zivilgesellschaften und normative Ordnungen. In der letzten Woche seines Aufenthaltes wohnten auch seine Frau und seine beiden Kinder mit ihm im Gästehaus. Der Form nach streng soziologisch, folgt sein Essay dem berühmten strukturfunktionalistischen AGIL-Schema von Talcott Parsons. Er prüft also, ob das Kolleg allen Funktionserfordernissen nachkommt, die Systeme oder Organisationen erfüllen müssen, um lebensfähig zu bleiben: »Adaptation« (Anpassung), »Goal Attainment« (Zielerreichung), »Integration« (Zusammenhalt der Subsysteme) und »Latency« (Strukturerhaltung durch Wertbindung).

SOZIOLOGE AUS BOLOGNA HAT ALLE INS HERZ GESCHLOSSEN UND WILL WIEDERKOMMEN

This following is a brief account of my experience at the Forschungskolleg Humanwissenschaften interpreted using the AGIL frame of reference devised by sociologist Talcott Parsons in the 1950s.

(A) Adaptation.

I reached Bad Homburg after a quick and pleasant trip from Frankfurt airport in the first week of July 2009 and sadly left the Kolleg in the first week of August. I think I was among the Kolleg's first fellows and so I was testing it just as it was testing me. Since both I and the Kolleg emerged in very good shape, I can confirm that this test was passed on both counts. The Forschungskolleg Humanwissenschaften is a modern and very well equipped research centre. It offers everything a researcher needs to work effectively and to focus on his personal research goals. The Kolleg is situated in a wonderful location: a large and very well-tended park, where, if you are an early riser (as I am) you may well have the good fortune to meet fawns and other animals on morning walks. The building is a perfect mix of modern and traditional architecture (the villa), with individual offices, comfortable rooms where you can entertain guests (there is a piano too, should anybody want to emulate Frank Sinatra), and a nice dining room with a well designed kitchen, where you can always find hot coffee and good German wine.

The offices are very well equipped with a personal computer loaded with every kind of software you



might need, a printer, a telephone, a personal mailbox, and so on and so forth. For example, I needed a Skype connection to be able to talk with my family and colleagues in Italy and was immediately supplied with one by the Kolleg's IT expert. The library offers a service for obtaining literature not held by the Kolleg itself. If you want to organize a seminar or a meeting, help is provided by the Kolleg's personnel. There is an amazing conference room that is extremely well equipped for seminars as well as a number of smaller common rooms, meeting rooms and lounges. You can reach Frankfurt, with its universities and well-known research centres, by train in twenty minutes: it is like taking the underground in a big city to reach your workplace.

(G) Goal Attainment.

My name is Riccardo Prandini. I am an Italian sociologist and work in the Department of Sociology at the University of Bologna (Italy). I work on the morphogenesis of the welfare state, on the transformation of intimacy and family life and, more broadly, on theoretical issues. I was invited to the Kolleg in Bad Homburg by Professor Gunther Teubner (Goethe University, Frankfurt) to develop with him the concept of the constitutionalisation of the civil social sphere in a globalizing society. The invitation was connected with the Cluster of Excellence located at the Goethe University of Frankfurt focusing on »The Formation of Normative Orders,« with particular reference to Research Area 4: »The Formation of Legal Norms between Nations« (Project 2: »Societal Constitutionalism in the World Society«).

Let me thank once again Professor Teubner for giving me the opportunity to spend a month at the Kolleg, to meet with a range of distinguished scholars from Germany and abroad, and to spend time studying and writing in the nicest possible atmosphere. We held many seminars in Frankfurt and at the Kolleg

elaborating and improving with other scholars the idea of the auto-constitutionalisation of the world society. I am extremely grateful to have had the chance to meet Professor Simitis, the Kolleg's director, the staff of the directorate, and many other extremely clever people. I am currently working further on the concept of auto-constitutionalisation and will be editing a publication involving Professor Teubner and other scholars I met while in Bad Homburg that will appear in Italian and English.

(I) Integration.

I spent a wonderful time in Bad Homburg. German people are very nice and easy-going, and the little spa town itself is a special »dream«. During my first days there I wondered whether I had somehow walked into a movie called »The Perfect Town« and I was scared to experience a bad ending. Fortunately, with my family joining me for my last week there, there was a happy ending. The spa is beautiful (I suggest you try it). The town offers all kinds of things to make your stay a pleasure: a tennis court, an amazing park (one of the oldest in Germany), good shopping, a wonderful forest where you can get lost while jogging (as I did the first time, finding myself some miles outside Bad Homburg and doing a good bit of extra exercise!).

If you like to cook for yourself as I do (I am an Italian, after all!), you will find small shops and larger supermarkets. The natural surroundings are very relaxing and the town exudes a sense of (socio-economic) well-being. The apartments in the guesthouse are very comfortable, with everything you need to have a good time. During the last week I was joined by my wife and two children and I was able to put the largest apartment to the test of hosting my oldest son (12 years old), who was keen to test out his new soccer equipment, of the three-striped, German kind.

(L) Latency-Identity maintenance.

The people responsible for running the Kolleg are extremely warm and welcoming. I would particularly like to thank: Ms. Ingrid Rudolph, the managing director, who was extremely hospitable and did her best to make me feel at home by speaking to me in Italian; Ms. Beate Sutterlüty, who helped me in every way possible, including with a map for my jogging (I accept complete responsibility for getting lost, Beate); Mr. Bernd Frye for sharing an astonishing blackout in the guest house with me and my family; and Mr. Andreas Reichhardt, who assisted me in all technological matters. These people were a family to me, and I will continue to keep everyone in my heart.

Last but not least I would like once again to thank Professor Teubner – Gunther to me – and his wonderful Italian wife Enrica for enriching my stay and for the wonderful weekend we spent together. I hope very much to one day come back to the Kolleg for another sejour d’etude. Long life to the Kolleg!

Zivilgesellschaften und normative Ordnungen. Der Aufenthalt Prof. Prandinis wurde vom Exzellenzcluster »Die Herausbildung normativer Ordnungen« ermöglicht. Sein Forschungspartner war der Rechtswissenschaftler Prof. Gunther Teubner, mit dem zusammen er in Frankfurt und Bad Homburg auch Seminare hielt. Riccardo Prandini beschäftigte sich am Forschungskolleg mit dem Thema »Zivilgesellschaften und normative Ordnungen«. Sein origineller Beitrag dazu ist, die Theorie eines »gesellschaftlichen Konstitutionalismus« zu entwickeln. Während Politikwissenschaftler und Verfassungsrechtler nur staatliche Verfassungen analysieren, erforscht Prandini mit soziologischen Methoden, wie gesellschaftliche Institutionen eigene Verfassungen entwickeln. In der heutigen Situation, in der sowohl staatliche Institutionen ebenso wie ökonomische Märkte an die Grenzen ihrer Steuerungsfähigkeit gelangen, ist die Fragestellung, inwieweit zivilgesellschaftliche Institutionen gemeinwohlorientierte Verfassungen entwickeln, von besonderer Bedeutung.



»Wenn das so weitergeht, muss ich mir noch Autogrammkarten drucken lassen.«

... bemerkte Michael Rosenthal zu dem für ihn verblüffenden Medieninteresse an seiner Person. Und auch bei seinem öffentlichen Vortrag am Forschungskolleg sorgte er für Heiterkeit unter den Zuhörern, als er feststellte, dass er jetzt wohl »ein bekannter Mann im Rhein-Main-Gebiet« sei. Nach den eher kürzeren Aufenthalten der Fellows vor ihm war Rosenthal der erste Wissenschaftler, der zwei Monate am Kolleg wohnte und arbeitete, im August und im September 2009. Diese Tatsache, verbunden mit Rosenthals Forschungsthema und seiner Biographie, nahmen gleich mehrere Zeitungen – darunter die ›Frankfurter Allgemeine Zeitung‹ und die ›Frankfurter Rundschau‹ – zum Anlass für ausführliche Artikel. Die Berichte gaben Einblicke in seine wissenschaftliche Arbeit. Die Leser erfuhren aber ebenso, dass seine Frau und die beiden Kinder mit ihm im Gästehaus des Kollegs wohnen, dass die Kinder das nahe gelegene Freibad schätzen und dass Rosenthal mit seinem Forschungspartner Thomas Schmidt nicht nur wissenschaftlich kooperiert, sondern auch ins Fußballstadion zu Eintracht Frankfurt geht.

AMERIKANISCH- JÜDISCHER PHILOSOPH AUF DEN SPUREN SEINES DEUTSCHEN GROSSVATERS

Prof. Michael Rosenthal lehrt Philosophie an der University of Washington in Seattle. Am Forschungskolleg Humanwissenschaften arbeitete er unter anderem an einem Projekt zu Fragen der jüdischen Identität und des Selbstverständnisses der Juden in Deutschland während des Ersten Weltkrieges und der Weimarer Republik. Rosenthal folgte einer Einladung des Frankfurter Exzellenzclusters »Die Herausbildung normativer Ordnungen«. In Bad Homburg kooperierte er mit Prof. Thomas M. Schmidt, Religionsphilosoph an der Goethe-Universität, Angehöriger des Exzellenzclusters und ebenfalls von August bis September 2009 Fellow am Forschungskolleg. Neben ihrer Tätigkeit in der Forschung leiteten Rosenthal und Schmidt am Kolleg regelmäßige Kolloquien für Studierende und Promovenden der Universität. Dabei ging es um die Erörterung religiöser Begründungsansätze für politische und gesellschaftliche Normen.

Ein Arbeitsschwerpunkt Rosenthals liegt in der Philosophie des 17. Jahrhunderts. Er gilt als einer der renommiertesten Experten für Baruch de Spinoza. Der jüdisch-niederländische Philosoph (1632–1677) dachte über viele Fragen nach, die auch heute eine Rolle spielen, darunter das Verhältnis von Religion und Politik in einem pluralistischen Umfeld. Michael Rosenthal: »Spinoza vertrat die Ansicht, dass der Staat die Religion zwar tolerieren, ihr andererseits aber auch Grenzen setzen sollte.« Besonders in der Weimarer Republik gab es eine intensive Auseinandersetzung mit der politischen Philosophie Spinozas.



Damals beschäftigten sich vor allem auch jüdische Intellektuelle, manche durchaus kritisch, mit dem Denken Spinozas. Bei Rosenthal erwuchs aus seinem Interesse für die Rezeption Spinozas und anderer Philosophen des 17. Jahrhunderts die Idee zu einer umfangreichen Studie über jüdische politische Identität in Deutschland bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs. Der Titel des geplanten Buches: ›Sovereigns and Subjects: Philosophy, Politics and Jewish Identity in Germany‹.

Am Forschungskolleg Humanwissenschaften arbeitete Rosenthal am dritten Kapitel. Zu den Themen in ›The Bourgeois Patriot‹ gehört die Haltung deutscher Juden zum Ersten Weltkrieg und die Tatsache, dass viele jüdische Bürger die Kriegsanstrengungen aktiv unterstützen. »Es gab Gründe für oder gegen den Krieg, die auf jüdische und nichtjüdische Deutsche gleichermaßen zutrafen«, sagt Michael Rosenthal. »Aber es gab auch einen spezifisch jüdischen Aspekt in diesen Diskussionen.« So sei etwa die Teilnahme an dem Krieg eine Gelegenheit für die Juden gewesen, ihre Loyalität mit dem Deutschen Reich unter Beweis zu stellen. Für Michael Rosenthal hat die Beschäftigung mit diesem Thema auch eine autobiographische Dimension: »Mein Großvater war deutscher Patriot und wurde im Krieg schwer verwundet. Später haben ihn die Nazis verfolgt.«

Auch unter Berücksichtigung von Spinoza haben sich Michael Rosenthal und sein Forschungspartner Thomas Schmidt am Forschungskolleg gemeinsam

damit beschäftigt, wie philosophische Argumente für religiöse Toleranz für heutige Belange fruchtbar gemacht werden können, auf welche Weise Religion zur Ausbildung politischer Ansichten beiträgt und welchen Platz sie in einem liberalen Staat hat. Als Fellow am Kolleg behandelte Schmidt das Thema ›Religion in der pluralistischen Öffentlichkeit. Zur religionsphilosophischen Kontroverse im Anschluss an John Rawls' Politischen Liberalismus‹. Diese Studie ist Teil eines Forschungsprojekts des Exzellenzclusters zur Herausbildung normativer Ordnungen. Thomas Schmidt: »Mein Forschungsinteresse liegt vor allem in der Frage, wie Prinzipien des Rechts und der Gerechtigkeit formuliert werden, die religiösen wie säkularen Bürgern gleichermaßen einleuchten können.«

»A quiet and idyllic setting. A beautiful and spacious new building. An efficient and helpful staff. Interesting colleagues with whom to discuss my ideas. In the Forschungskolleg I was able to concentrate on my project and produce quality work.«

PROF. MICHAEL ROSENTHAL

Hoffnung auf politische Teilhabe. Michael Rosenthal hielt am Kolleg einen öffentlichen Vortrag zum Thema »Das Ethos der hebräischen Propheten: The Philosophical Debate in Germany about the Jewish Religion and Nation during the First World War, and its Aftermath«. Ausgehend von philosophischen und religiösen Debatten der Zeit beleuchtete er auch die Hoffnungen der Juden auf politische Teilhabe in einem schon bald entstehenden modernen deutschen Staat. Rosenthal entfaltet sein Thema anhand der intellektuellen Auseinandersetzungen, an denen in den Jahren 1916 und 1917 der protestantische Theologe Ernst Troeltsch und die jüdischen Philosophen Hermann Cohen und Martin Buber beteiligt waren. Hierbei ging es neben der Bedeutung von Prophezeiungen in der Bibel und der Rolle der neuen Sozialwissenschaften bei der Interpretation von Religion auch um die ethischen Grundlagen von Religion und die Bedingungen für die politische Partizipation von religiösen Minderheiten. Zum Anfang seines Vortrags erzählte der Philosoph von seinem Großvater Hugo Rosenthal. Er verlor im Ersten Weltkrieg ein Bein, musste später aus Deutschland fliehen und emigrierte in die USA. Entgegen einer damals weit verbreiteten Propaganda kämpften insgesamt etwa 100.000 jüdische Soldaten im Ersten Weltkrieg für Deutschland, von denen 12.000 ihren Einsatz mit dem Leben bezahlten. 30.000 Juden wurden mit Tapferkeitsmedaillen ausgezeichnet. Diese Zahlen entsprachen denen vergleichbarer sozialer Gruppen. ■



»Gibt es etwas Neues in der Sloterdijk-Debatte?«

... fragte Dmitri Nikulin während seines Fellowships am Forschungskolleg fast täglich. Der Philosoph Peter Sloterdijk hatte mit einem Aufsatz in der ›Frankfurter Allgemeinen Zeitung‹ eine Kontroverse über die Grundidee und die Struktur des Sozialstaates ausgelöst. Zu Sloterdijks Kritikern gehörten die Philosophen der Goethe-Universität Axel Honneth und Christoph Menke in der Wochenzeitung ›Die Zeit‹. Auch andere Zeitungen wie die ›Süddeutsche‹, die ›taz‹, die ›Frankfurter Rundschau‹ und das Nachrichtenmagazin ›Der Spiegel‹ begleiteten und kommentierten die Diskussion, die just im Oktober 2009, der Zeit des vierwöchigen Aufenthalts Nikulins, besonders lebhaft war. Als beachtenswert empfand der Philosophieprofessor aus New York nicht nur die inhaltliche Ebene, sondern auch die Tatsache, dass solch eine Diskussion überhaupt in Massenmedien stattfand und so breit rezipiert wurde. In der Medienlandschaft der USA, so Nikulin, hätten philosophische Themen keinen vergleichbaren Stellenwert.

EIN PHILOSOPH AUS NEW YORK MAG DIE PHILOSOPHIE ALS KOMÖDIE

Prof. Dmitri Nikulin hat in Moskau Mathematik und Philosophie studiert und in Philosophie promoviert. Seit 2006 lehrt er als Philosophieprofessor an der Fakultät für Politik- und Sozialwissenschaften der New School for Social Research in New York. Sein Aufenthalt am Kolleg wurde aus Mitteln der Alfons und Gertrud Kassel-Stiftung Frankfurt am Main finanziert. Forschungspartner Nikulins während seines Fellowships war Prof. Rainer Forst, selbst Philosoph, Direktoriumsmitglied des Forschungskollegs und Co-Sprecher des Frankfurter Exzellenzclusters »Die Herausbildung normativer Ordnungen«. Forst übernahm auch die Einführung und die Moderation des Vortrags Nikulins am Forschungskolleg zum Thema »The Comedy of Philosophy«.

»Philosophen haben viel über Tragödien geschrieben, aber nur sehr wenig über Komödien. Der Grund dafür ist an sich schon wieder eine interessante philosophische Frage«, so Dmitri Nikulin. Als einer der wenigen Vertreter seines Fachs beschäftigt er sich mit dem Verhältnis von Komödie und Philosophie, jüngst noch in dem Aufsatz »The Comedy of Philosophy« (in: Engaging Agnes Heller. A Critical Companion. Ed. by K. Terezakis. Lanham et al.: Lexington, 2009). Die Tatsache, dass sich Philosophen weitaus mehr Gedanken über die Tragödie als über die Komödie gemacht haben, scheint nicht zufällig zu sein. Denn die Tragödie ähnelt in ihrer Struktur einem Menschenbild, wonach ein isoliertes Subjekt einsam und unausweichlich dem Tode entgegengeht. Heidegger beispielsweise sprach vom »Sein zum Tode«.

Die Komödie ist lebensbejahend; sie kann als eine dezidiert dialogische und auch philosophische Form gedeutet werden.

Nikulin verwendet den Gattungsbegriff Komödie in einem grundsätzlichen Sinn. Im Gegensatz zu einer Tragödie ist die Komödie von einer gewissen Heiterkeit geprägt und hat einen versöhnlichen Schluss. Stilelemente des Witzes oder des Humors können vorkommen, sind für die Definition aber nicht entscheidend. Prägend für die Komödie ist vielmehr, so Nikulin, dass hier nicht ein isoliertes Subjekt im Mittelpunkt steht, sondern das Zusammenspiel vieler Akteure. Die Handlung strebt dabei – nach allen unausweichlichen Komplikationen – einer Auflösung des Konflikts und einem versöhnlichen Ende zu. Die Komödie steht für ein Miteinander und einen gegenseitigen Austausch in einem gelingenden Leben. Die Struktur der Komödie korrespondiert in der Philosophie mit der Entwicklung eines wohldurchdachten Gedankens im Dialog.

Dmitri Nikulin schrieb in Bad Homburg an einem Buch über die Philosophie der Komödie. Das Manuskript hat er mittlerweile fertiggestellt. Er nutzte die Zeit am Kolleg ebenso, um die letzten Korrekturabzüge seiner Studie »Dialectic and Dialogue« zu lesen, die im Sommer 2010 bei Stanford University Press erscheinen wird. Am Kolleg hat er schließlich auch sein geschichtsphilosophisches Projekt weiterverfolgt. Hierbei geht es um die Strukturen, die die Geschichtsüberlieferung kennzeichnen, und um die

Bedeutung von Geschichte für die Gegenwart. Geschichte, so Nikulin, ordnet und interpretiert die Vergangenheit jeweils in Bezug auf die Gegenwart. Diese Vorgehensweise trägt Züge einer Erzählung und ist somit stark narrativ geprägt und dialogbetont. Dabei gibt es durchaus Berührungspunkte zur Komödie. »Menschen mögen Komödien, weil sie gut enden«, so Nikulin. »Und sie möchten die Geschichte gerne als eine Art Komödie sehen, die trotz aller furchtbaren Geschehnisse ihren Sinn hat und einem guten Ende entgegenstrebt.«

Dmitri Nikulin

»Located among the beautiful parks of Bad Homburg, the Forschungskolleg provides an ideal environment for concentrated work and solitary meditations during long walks. At the same time, being close to Frankfurt, it puts you right in the middle of the thriving intellectual scholarly community and cultural life of the city. The research at the Kolleg is greatly facilitated by the friendly and helpful support of the staff, directors and members of the board.« (Auch Dmitri Nikulin hebt in seiner Rückschau die Lage des Forschungskollegs hervor. Hier könne man konzentriert arbeiten und sei gleichzeitig nah am kulturellen und intellektuellen Leben Frankfurts.)

Forschungsaufenthalte rund um die Welt. Dmitri Nikulin ist weit herumgekommen. Forschungsvorhaben und Gastprofessuren führten ihn bisher unter anderem nach Oslo, Reykjavík, Santiago de Chile, Neapel und Paris. Doch damit nicht genug: Auch im deutschen akademischen Leben ist der gebürtige Russe kein Unbekannter. Er arbeitete bereits in Essen, Heidelberg und Tübingen. An den Universitäten Heidelberg und Tübingen forschte er als Stipendiat der Alexander von Humboldt-Stiftung. Auch eine viel beachtete Publikation in deutscher Sprache gehört zur internationalen Vita Nikulins. Im C.H. Beck Verlag erschien »Metaphysik und Ethik. Theoretische und praktische Philosophie in Antike und Neuzeit«. Das Buch ist ein wissenschaftsgeschichtlicher Überblick mit dem Ziel, die grundlegenden Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen neuzeitlichem und antikem Philosophieverständnis aufzuzeigen. ■

Das Foto auf der rechten Seite zeigt (von links) Prof. Rudolf Steinberg, ehem. Präsident der Goethe-Universität, Prof. Stefan Gosepath, Leiter der Forschergruppe »Justitia amplificata: Erweiterte Gerechtigkeit – konkret und global«, Prof. Axel Honneth, Direktor des Instituts für Sozialforschung und Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats des Forschungskollegs.



ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT FÜR GLOBALE GERECHTIGKEIT

Ein Leitmotiv für die Arbeit des Forschungskollegs sind Fragen der Gerechtigkeit im Zeitalter der Globalisierung. Zum Auftaktprogramm des ersten Kollegjahrs gehörte die Veranstaltungsreihe »Kritische Analysen der Entwicklungszusammenarbeit«. Nachhaltige Entwicklungszusammenarbeit gilt als Instrument globaler Gerechtigkeit. Doch zielen die bisher unternommenen Anstrengungen auch tatsächlich in die richtige Richtung, oder sind selbst gut gemeinte Hilfsangebote in Wirklichkeit sogar kontraproduktiv? Fest steht: In den letzten Jahren ist das Wohlstandsgefälle trotz der Millennium-Entwicklungsziele der Vereinten Nationen größer geworden. Das globale Durchschnittseinkommen stieg zwar an, aber ebenso die Anzahl der Armen. Zudem werden die weniger entwickelten Länder unter dem absehbaren Klimawandel besonders leiden. Dies wirft Fragen der globalen Gerechtigkeit auf. Fundierte Ansätze für eine Reform der internationalen Ordnung scheinen dringender denn je zu sein.



Die Veranstaltungsreihe – unter anderem gefördert von der KfW Entwicklungsbank – begann mit einem öffentlichen Vortrag von Prof. Klaus Töpfer, ehemaliger UNO-Exekutivdirektor und Bundesminister. Es folgten öffentliche Vorträge der an US-amerikanischen Universitäten lehrenden Wissenschaftler Prof. Thomas Pogge und Dr. David Ellerman. Die Aufenthalte dieser beiden Wissenschaftler – auf dem Programm standen auch öffentliche Seminare zur Vertiefung ihrer Thesen – wurden von der Herbert Quandt-Stiftung und dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft im Rahmen der »Schweickart-Fellowships« gefördert. Das transatlantische Gastdozentenprogramm ermöglicht mehrtägige Besuche von amerikanischen Wissenschaftlern am Forschungskolleg. Ein kurzer Vorgriff: Im Wintersemester 2010/2011 werden sich Schweickart-Fellows Gedanken über die Politik der Vereinigten Staaten machen. Das verbindende Thema lautet »Reconfiguring American Politics – Critical Analysis of American Politics«.

Eröffnungsvortrag von Professor Klaus Töpfer

Der Auftakt der entwicklungspolitischen Reihe im Jahr 2009 hatte für das Forschungskolleg einen ganz besonderen Stellenwert. Mit der Veranstaltung im April nahm das Kolleg offiziell seine wissenschaftliche Arbeit auf. Entsprechend prominent waren nicht nur der Hauptredner des Abends, Klaus Töpfer, sondern aus Sicht des Kollegs auch viele weitere Gäste. Zu den rund 200 Zuhörern gehörten Universitätspräsident Prof. Werner Müller-Esterl, sein Vorgänger Prof. Rudolf Steinberg, der wesentlich an der Gründung des Kollegs beteiligt war, sowie der Landrat des Hochtaunuskreises und die Oberbürgermeisterin der Stadt Bad Homburg. In der Begrüßungsrede lobte Prof. Spiros Simitis, Direktor des Forschungskollegs, Klaus Töpfer als einen Mann, der sich bereits in einer Zeit in verantwortlicher Position dem Umweltschutz gewidmet habe, in der das Verhältnis der Politik zum Umweltschutz überaus gespalten gewesen sei. In seinem Vortrag »Nachhaltige Entwicklung – Die Friedenspolitik der Gegenwart und der Zukunft« sprach sich Töpfer gegen ein »Diktat der Quartalsergebnisse« aus. Ökonomisches und ökologisches Handeln dürfe nicht auf Kosten ärmerer Länder oder zukünftiger Generationen gehen. Entwicklungsländer seien besonders empfindlich gegenüber der Klimaerwärmung, die sie nur zu einem kleinen Teil selbst verschuldet hätten.

Professor Thomas Pogge, Yale University, erster »Schweickart-Fellow«

Mit großen Vorschusslorbeeren kam der zweite Referent der Veranstaltungsreihe im Mai an das Kolleg. Als »Weltveränderendenker« bezeichnete die Wochenzeitung »Die Zeit« Prof. Thomas Pogge in ihrer Serie über führende Aufklärer und Visionäre, deren erste Folgen just im Frühling 2009 erschienen. In seinem Vortrag am Forschungskolleg referierte der Yale-Professor über die »Vermessung des Fortschritts – Indizes für Armut, Entwicklung, Geschlechtergerechtigkeit«. Der Deutsche, der schon seit den 80er Jahren in den USA lehrt, gilt als einer der wichtigsten Gerechtigkeitsphilosophen. Einer seiner Schwerpunkte ist die globale Gerechtigkeit und das ihr entgegenstehende, wachsende Wohlstandsgefälle. Pogge kritisierte, dass die Weltbank die Einkommensgrenze, bis zu der ein Mensch an extremer Armut leide, zu niedrig ansetze. Zu den traurigen Tatsachen gehöre, so Pogge: Rund 18 Millionen Menschen sterben jedes Jahr an Krankheiten, die man hätte vermeiden, heilen oder behandeln können. Insbesondere in dem Seminar am Tag nach dem Vortrag erläuterte Pogge seine vieldiskutierte Idee eines »Health Impact Fund«, der die Versorgung ärmerer Länder mit erschwinglichen Medikamenten ermöglichen soll.

Dr. David Ellerman, University of California, zweiter »Schweickart-Fellow«

David Ellerman von der University of California in Riverside, langjähriger Berater der Weltbank, sprach aus eigener Erfahrung bei seinem Thema »Towards a Theory of Unhelpful Help – Why so much development assistance does not help people to help themselves«. Ellerman ging in seinem Vortrag der Frage nach, warum so viele Entwicklungsprojekte an dem Anspruch scheitern, auch wirklich die wünschenswerte Hilfe zur Selbsthilfe zu sein. Der Philosoph, Ökonom und promovierte Mathematiker sieht die, wie er es nennt, »Industrie« der Entwicklungszusammenarbeit in einer Krise. Die meisten Projekte, auch die der Weltbank, sind in den Augen Ellermans nicht hilfreich, weil sie die Fähigkeit und Bereitschaft der Menschen, sich selbst zu helfen, entweder überfordern und damit die Menschen zu etwas drängen, das ihnen nicht gemäß ist, oder aber missachten, mit dem Effekt, dass Abhängigkeitsverhältnisse entstehen.

Abschlussveranstaltung – Perspektiven globaler Entwicklung

Viele der so genannten Entwicklungs- und Schwellenländer haben eine koloniale Vergangenheit. Sie standen über Jahrzehnte in direkter Abhängigkeit zu westlichen Kolonialmächten, die heute zu den Geberländern zählen. Die Frage, welche Auswirkungen »postkoloniale« Aspekte und Strukturen auf die Entwicklungszusammenarbeit haben, gehörte zu den Themen der resümierenden Abschlussveranstaltung der entwicklungspolitischen Reihe im April 2010. Die Veranstaltung, die bei Drucklegung dieser Broschüre noch bevorstand, trug den Titel »Perspektiven globaler Entwicklung«. Auf dem Programm stand ein Vortrag von Prof. Shalini Randeria, Ethnologin an der Universität Zürich, über ihr aktuelles Forschungsprojekt in Indien, ferner eine Podiumsdiskussion unter der Leitung von Spiros Simitis mit Shalini Randeria, dem Frankfurter Professor für Historische Ethnologie Mamadou Diawara, der auch Leiter des Forschungszentrums »Point Sud« in Mali ist, und Daniel Speich. Der in Kenia aufgewachsene Historiker ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Geschichte der ETH Zürich und Herausgeber einer jüngst erschienenen Globalgeschichte der Entwicklungszusammenarbeit. ■



Vorstand

Das oberste Gremium des Forschungskollegs ist der Vorstand. Qua Amt gehören ihm die Vertreter der Kooperationspartner an:

Präsident der Goethe-Universität Frankfurt am Main, Prof. Dr. Werner Müller-Esterl
Vorstand der Werner Reimers Stiftung, RA Wolfgang R. Assmann
Direktor des Forschungskollegs Humanwissenschaften, Prof. Dr. Spiros Simitis
Landrat des Hochtaunuskreises, Ulrich Krebs
Oberbürgermeister der Stadt Bad Homburg v. d. Höhe, Michael Korwisi



Direktoren mit Geschäftsführerin. Von links: Prof. Spiros Simitis, Prof. Rainer Forst, Prof. Heinz Drügh, Ingrid Rudolph, Prof. Klaus Günther

Direktorium

Das Wissenschaftliche Direktorium erarbeitet das Forschungsprogramm.

Es besteht aus den folgenden Angehörigen der Goethe-Universität Frankfurt am Main, die auch Permanent Fellows des Kollegs sind:

Prof. Dr. Spiros Simitis (Rechtswissenschaft), Vorsitzender des Direktoriums, Direktor
Prof. Dr. Heinz Drügh (Neuere Deutsche Literatur und Ästhetik)
Prof. Dr. Rainer Forst (Politikwissenschaft und Philosophie)
Prof. Dr. Klaus Günther (Rechtswissenschaft)
Prof. Dr. Hille Haker (Moraltheologie und Sozialethik, beurlaubt)

Wissenschaftlicher Beirat

Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats:

Prof. Dr. Axel Honneth (Philosophie),

Direktor des Instituts für Sozialforschung, Frankfurt am Main

Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats:

Prof. Dr. Jean-Christophe Ammann (Kunstgeschichte),

ehem. Direktor des Museums für Moderne Kunst, Frankfurt am Main

Prof. Dr. Johannes Fried (Geschichte), Goethe-Universität Frankfurt am Main

Prof. Dr. Wolf Lepenies (Soziologie),

Permanent Fellow und ehem. Rektor des Wissenschaftskollegs zu Berlin

Prof. Dr. Wolf Singer (Hirnforschung),

Direktor des Max-Planck-Instituts für Hirnforschung und Gründungsdirektor

des Frankfurt Institute for Advanced Studies, Frankfurt am Main

Prof. Dr. Michael Stolleis (Rechtswissenschaft),

ehem. Direktor des Max-Planck-Instituts für Rechtsgeschichte, Frankfurt am Main

Prof. Dr. Gisela Trommsdorff (Psychologie), Universität Konstanz und Mitglied des

Verwaltungsrats der Werner Reimers Stiftung

Das Team

Von links:

Ingrid Rudolph,

Bernd Frye,

Beate Sutterlüty,

Maria Lorch,

Sabine Säger,

Andreas Reichardt





Impressum

Herausgeber: Forschungskolleg Humanwissenschaften

Verantwortlich für den Inhalt: Ingrid Rudolph

Redaktion und Text: Bernd Frye

Design: AS'C Arkadij Schewtschenko Communications, Frankfurt am Main

Druck: Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz, Kassel

Fotos: Uwe Dettmer, ArTo/fotogal (fotolia), Marco Prandini, Eric Schmitt